

## Ein Leben für die Erinnerung

Buttenhausen. **Fertig ist er mit seiner Arbeit nie. Und müde wird er auch nicht: Walter Ott hält die Erinnerung an die jüdischen Bürger in Buttenhausen wach. Dafür wird er in Berlin mit einem hohen Preis ausgezeichnet.**



81 Jahre alt und immer noch voller Tatendrang: Walter Ott in der Bernheimerschen Realschule.

Seine Preise hält er in Ehren, seine Freude darüber verhehlt er kaum und doch stehen die Würdigungen bei Walter Ott nicht an allererster Stelle. Für ihn ist die Erinnerungsarbeit eine Herzensangelegenheit, "ich mach das für meine jüdischen Mitbürger." Über Jahrhunderte lebten sie im Lautertal, Tür an Tür mit den schwäbischen Nachbarn. Erst durch die Barbarei der Nazizeit wurden aus Freunden Feinde. Viele flohen vor dem Hass und der Unterdrückung ins Ausland. Mehr als vierzig Männer und Frauen aus Buttenhausen wurden deportiert, starben in den Konzentrationslagern oder suchten im Freitod einen Ausweg. Vertrieben, ermordet, vergessen.

Als Walter Ott 1946 im Landheim Arbeit fand und auf der Alb ansässig wurde, schien es, als wäre die Vergangenheit abgehakt. Die Leute wollten nicht damit konfrontiert werden. Auch von offizieller Seite gab es keine Aufarbeitung. Die Spuren sollten verwischen. Es musste erst dieser junge Landwirt aus Aalen kommen, damit etwas geschah. Ohne Walter Ott würde es heute die Ausstellung "Juden in Buttenhausen" in der Bernheimer"schen Realschule nicht geben, ohne ihn hätten die Nachkommen der jüdischen Familien keinen Ansprechpartner, ohne ihn wären die steinernen Zeugen, die Grabsteine auf dem Friedhof oben an der Mühlhalde, im Erdreich versunken.

Sein Einsatz für das jüdische Erbe und für das Andenken an die Opfer des Holocausts ist für ihn zu einer Lebensaufgabe geworden - entstanden ist sie aus seinem Empfinden für Gerechtigkeit und seiner Mitmenschlichkeit.

Hans-Georg Hirsch (93), Sohn des Politikers und Juristen Otto Hirsch, der sich stark für die Emigration von Juden eingesetzt hatte und am 19. Juni 1941 im Konzentrationslager Mauthausen ums Leben kam, hat nun Walter Ott als Preisträger für die "Obermayer German Jewish History Awards" vorgeschlagen, und er persönlich war es auch, der bereits im Oktober telefonisch mitteilte, dass sich die Jury für den Buttenhausener entschieden hat. "Ich war überrascht und habe mich sehr gefreut", sagt Walter Ott und ist im nächsten Satz schon bei einem anderen Ereignis, das ihn beschäftigt. Mit Jugendlichen, einer Stuttgarter Mormonengruppe, hatte er im Herbst einen Pflegeeinsatz auf dem Friedhof. Bei diesen Arbeiten wurde im Untergrund ein Grabstein entdeckt. Diesen wieder aufzustellen, die Schrift zu entziffern und weiterzugraben ("Da sind noch mehr verschüttet") werde eine seiner ersten Aufgaben im Frühjahr sein. Wie viele Gruppen und Besucher er bis dahin durchs Museum oder hoch zum Friedhof geführt hat, kann

er nicht abschätzen. "Der Terminkalender ist bis Juni schon wieder voll." Der Kontakt zu den Nachkommen ist ihm wichtig, ihre Trauer berührt ihn. Er ist still mit ihnen, zeigt tiefe Gefühle, die authentisch sind.

Was ihm ebenso liegt, sind Gespräche mit Jugendlichen, die der Geschichte mit Interesse auf den Grund gehen. "Besonders Mädchen sind sehr wissbegierig", fällt ihm auf. Er erzählt von den Einzelschicksalen der Juden von Buttenhausen, wie er immer tiefer in diese Geschichte eintauchte und eher durch Zufall auf die Akten gestoßen ist.

Alles begann Ende der fünfziger Jahre mit einem Umzug. Das Archiv, das im ehemaligen Schloss, dem Hauptgebäude des Landheims untergebracht war, sollte ausgelagert werden. Walter Ott sichtete einzelne Dokumente und konnte nicht mehr anders, als sich auf diese Zeitreise zu begeben. Das "Prothcollum über Buttenhausen - 1611 bis 1625" war ein zerfledderter Wälzer, den er als erstes in den Händen hielt, "später tauchten immer mehr Akten über die Juden auf." Entsetzt stellte er fest, dass noch kurz vor der Deportation die Steuerabgabe angemahnt, dass verraten und weggesehen wurde.

Von Schülern hört er nicht selten, dass sie das Reden und Erinnern ihrer Großeltern vermissen. Von einer älteren Frau aus Rottweil erfuhr er, dass eine solche Mauer des Schweigens durchbrochen wurde, als sie ihrem Vater mitteilte, dass sie nach Buttenhausen fährt. Ott: "In diesem Moment hat er ihr seine Teilnahme an Massenerschießungen an Juden in Polen und Russland gebeichtet. Danach soll er verändert und erleichtert gewesen sein."

Info

Walter Ott hat bereits zahlreiche Auszeichnungen erhalten: Unter anderem das Bundesverdienstkreuz am 3. Juli 1985, die Otto-Hirsch-Medaille am 9. Januar 1997, die Johannes-Brenz-Medaille der Württembergischen Landeskirche am 9. Februar 1997, den Kulturpreis der Freimaurer Loge "Glocke" am 9. April 2005. Die "Obermayer German Jewish History Awards" werden am 25. Januar im Abgeordnetenhaus von Berlin feierlich übergeben.

---

Copyright by SÜDWEST PRESSE Online-Dienste GmbH - Frauenstrasse 77 - 89073 Ulm

---

Alle Rechte vorbehalten.  
Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung/td>

---